



Zu TOP V. Tätigkeitsbericht der Bundesärztekammer

Betrifft: Expertisen-Auftrag

BESCHLUSSANTRAG

Von: Dr. Joas, Dr. H.-J. Lutz, Dr. Fresenius, Dr. Munte, Dr. Kaplan, Dr. Schwarzkopf-Steinhauser, Dr. Krombholz, Prof. Dr. Kunze
als Delegierte der Bayerischen Landesärztekammer

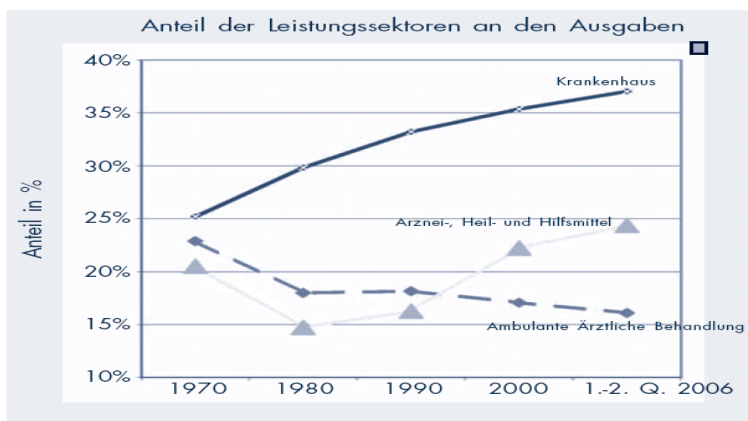
DER DEUTSCHE ÄRZTETAG MÖGE BESCHLIESSEN:

Die Delegierten des Deutschen Ärztetages beauftragen den Vorstand der Bundesärztekammer, zusammen mit der Ständigen Koordinationsgruppe Versorgungsforschung (SKV) eine Expertise (Typ III Projekte) vorzubereiten und beim nächsten DÄT vorzustellen.

Inhalt:

1. Gibt es Einflüsse der Auftraggeber (Drittmittelgeber) auf die wissenschaftlichen Ergebnisse von Arzneimittelstudien?
2. Haben diese möglichen Einflüsse Auswirkungen auf die Inhalte der Leitlinien und die dortigen Arzneimittelempfehlungen?
3. Welche Alternativen gibt es zur derzeitigen Forschungsförderung durch die pharmazeutische Industrie?

Begründung:



bis 1990 alte Bundesländer, danach Bund insgesamt; 1.-2. Quartal 2006 vorläufige Zahlen
Quelle: bis 1990 KBV Grundzahlen, danach KF03 4/2004 und 9/2006

Über die letzten 30 Jahre lässt sich ein kontinuierliches Absinken der Ausgaben für den ambulanten Sektor nachweisen bei gleichzeitigem Ansteigen der Arzneimittelausgaben.

Angenommen Abgelehnt Vorstandsüberweisung Entfallen Zurückgezogen Nichtbefassung

Stimmen Ja: Nein: Enthaltungen:



Durch die gesundheitspolitische Vorgabe der Budgetierung besteht hierin ein kausaler Zusammenhang. Arzneimittelstudien werden derzeit vorwiegend mit Drittmittelförderung der Pharma-Industrie durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studien fließen mit Therapieempfehlungen direkt ein in verbindliche Leitlinien. Am Beispiel der englischen AD2000-Studie zur Langzeitbehandlung bei Demenz mit Donepezil (Aricept), Lancet 2004, können völlig widersprüchliche Ergebnisse zu denen der Industrieforschung belegt werden. Denn der Erhalt der Alltagskompetenz konnte in der AD2000 Studie nicht nachgewiesen werden. Die Tragweite dieser wissenschaftlicher Aussage wird durch eine kleine Kalkulation deutlich: Wenn in der BRD alle 2 Millionen Demenzerkrankten täglich Donepezil 10 mg erhalten, so müssten wir dafür jährlich 3 Milliarden € ausgeben ($4,2 \text{ €} \times 365 \times 2.000.000$).